

doch ein viel bedeutender als sonst im Laufe des Jahres, ausgenommen die Weihnachtszeit. Das sind die Geschäfte, wo der Osterhase in den verschiedensten Gestalten und mit den mannigfaltigsten Erzeugnissen eingekauft ist. Aus glänzendem braunen Schokoladeneis liegt verschminkt ein niedliches Marschpanzerchen hervor oder ein neugeborenes Hähnchen entschlüpft dem süßen Ei. Größere Osterhasen tragen in niedlichen Röschchen die bunten Osterkerl fort, andere betrachten sich wohlgefällig das, was sie bereits gelegt haben. In allen Farben, weiß und rot und gelb und blau, gesperbert und wie sonst noch, aus allen möglichen Gattigkeiten sind sie entstanden — den Kindern läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn sie all das Schöne betrachten und wie freuen sie sich auf den Osterhasen:

Wald kommt der liebe Osterhas
Begt heute Eier in das Gras,
Er weiß sie zu verstecken,
An allen End' und Eden!

Eine große Industrie hat sich durch diese Osterkerle herausgebildet. Unsern Kindern genügt es nicht mehr, wenn ihnen Mutter einige natürliche, in Zwiebelshalen oder Kupferlack gezeichnete Hähnchen als Osterhasenerl in der Stube oder im Garten versteckt. Diesen Kinderwünschen hat sich die Industrie in ausgiebigster Weise angepasst und dabei aber nicht nur an die Kleinen sondern auch an die Großen gedacht. Für diese sind Ginet-Krappen auf den Markt gebracht worden, die in ihrem Innern die verschiedensten Aufmerksamkeitsergen. Das wollen aber die Kleinen den Großen gern überlassen. Sie halten sich mehr an das Schöne, was wir ihnen nicht verbieten wollen. Und wenn alle, Groß und Klein, schon einen Vorgenuss von dem ersten Osterhasen haben wollen, so können sie ihn sich am besten und einfachsten verschaffen durch Betrachten der letzten Ausstellungen.

Die von der Budgetkommission des Reichstages für den neuen Truppenübungsplatz für das 12. (L. Bndgl. Schl.) Armeekorps nebst Barackenlager bei Königsbrück bewilligte erste Rate von 4 Millionen Mark wird in erster Linie zum Erwerb des Areals, in zweiter Linie zum Beginn des Baues des Barackenlagers dienen. Der Preis des zu erwerbenden Areals stellt sich im Durchschnitt auf 1400 Mark pro Hektar. Die Anlagekosten anderer im Reich bereits errichteter Truppenübungsplätze stellen sich auf 10—15 Millionen Mark; auch bei dem Truppenübungsplatz Königsbrück ist eine ähnliche Summe der Anlagekosten anzunehmen. Bis zur gänzlichen Fertigstellung des Übungsplatzes und der sämtlichen Bauten und Anlagen werden voraussichtlich 4—5 Jahre vergehen.

Verkehrshindernisse haben in vorübergehender Nacht Schneestürme im Erzgebirge herbeigeführt. Auf der Linie Mulda—Saxha bewirkte der Sturm eine solche Verwehung, daß der Betrieb auf derselben gestern früh eingestellt werden mußte und auch gestern noch gesperrt war. Auch auf der Strecke Reichenhain—Arnim—Reudorf mußte der Verkehr wegen Schneeverwehung eingestellt werden.

Die diesjährigen Manöver des 12. (L. Bndgl. Schl.) Armeekorps finden in der Zeit vom 9. bis einschließlich 21. September statt. Als Manövergelände kommen, wie in Ergänzung einer früheren Notiz nach dem „Zweck. Anz.“ mitgeteilt ist, in Betracht: die Amtshauptmannschaft Pirna, soweit sie links der Elbe liegt; von dem rechts der Elbe gelegenen Teil die sächsische Hälfte, im Norden abgegrenzt durch die ungefähre Linie Baltenberg — Haltestelle Nieder-Neukirch — Haltestelle Ottenberg — Polenz — Polenzthal bis zum Hochstein — Rathswalde — Stadt Wehlen; die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ganz; von der Amtshauptmannschaft Freiberg der südliche, um Saxha gelegene Teil bis zur Linie Nieder-Burkersdorf — Mulda — Jethau. Für die Brigaden und Divisionenmanöver wird von dem vorher bezeichneten Manövergelände der 1. Division Nr. 23 die westliche, der 2. Division Nr. 24 die östliche Hälfte überwiesen werden. Die Grenze zwischen beiden Divisionen soll der Lauf der Müglitz von der Landesgrenze bis Ober-Schönbühl und von da die Grenze zwischen den Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde bilden. Vor den eigentlichen Manövern, als deren Schluß ein dreitägiges Korpsmanöver in Aussicht genommen ist, finden in der Zeit vom 26. August bis 7. September noch Regiments- und Bataillionsmanöver der Infanterieregimenter Nr. 108 und Nr. 178 (Bauhen beziehentlich Ramenz) und Brigade-Exerzierer der 5. Infanteriebrigade Nr. 63 (Regimenter 108 und 178) im Gelände bei Pirna (links der Elbe) statt. Etwa innerhalb dieser Zeit wird die 1. Feldartilleriebrigade Nr. 23 (Regimenter Nr. 12 und Nr. 48) in dem der 23. Division, die 3. Feldartilleriebrigade Nr. 32 (Regimenter Nr. 28 und Nr. 84 in Pirna) in dem der 22. Division überwiesenen Manövergelände ihre Regiments- und Brigademanöver, vielleicht auch eine oder die andere Übung im Scharfschießen abhalten.

Der Straßensanct des Regl. Oberlandesgerichts Dresden hat nach Dresden Blättern die Entscheidung getroffen, daß Musiklehrerlinge nicht auf öffentlichen Tanzvergnügungen spielen dürfen. Das müßte eine allgemeine Umwälzung des Hölletheaters zur Folge haben.

Bei dem diesjährigen Musterungsgeschehen im Landwehrbezirk Großenhain wurden von 1297 Gefestigungsplätzen insgesamt 442 Mann ausgehoben, davon 17 für Grenadiere, 16 für Schützen, 299 für Infanterie, 4 für Jäger, 3 für Gardebataillon, 4 für Ulanen, 12 für Husaren, 5 für rettende Artillerie, 24 für Feldartillerie, 9 für Fußartillerie, 25 für Pioniere, 3 für Eisenbahntrouppen, 1 für Telegraphentruppe, 16 für Train, 3 für Krankenwärter und 2 für Marine. 136 Mann wurden der Gefas. Reserve, 76 Mann dem Landsturm überwiesen. 17 Mann wurden

für dauernd untüchtig erklärt und 626 auf 1 Jahr gestrichelt.

In Wilschdorf hatten sich die Vertreter der 108. Reserve von Dresden, Bauhen, Großenhain, Miesau und Wilschdorf vereinigt, um in einer Beratung sich über die Abhaltung eines Regimentsfestes schlußig zu werden. Es wurde beschlossen, am 1., 2. und 3. Juni in Wilschdorf den 1. Regimentstag für die ehemaligen Angehörigen des 108. Regiments abzuhalten. Dem Feste soll nachfolgendes Programm zugrunde gelegt werden: Sonnabend, den 1. Juni, nachmittags: Empfang der eintreffenden auswärtigen Vereine. Pappstreich, Festkommers in „Schützenhaus“, Sonntag, den 2. Juni: Wecken. Kranzniederlegung am Kriegedenkmal. Kirchenparade. Anbruch der noch eintreffenden auswärtigen Vereine. Frühstücken mit anschließendem gemeinschaftlichen Mittagessen. Pappstreich. Vereinerversammlung. Festball. Sommerfest auf dem Festplatz. Illumination. Festball. Pappstreich. Montag, den 3. Juni: Frühstückenkonzert im „Schützenhaus“, Spaziergang nach Temitz-Thumitz. Einkehr bei der Festigung der berühmten Runatischen Steinbrüche. Spaziergang nach dem Klosterberg. Einkehr in Schönbühl. Wanderung über den Silberblick nach Wilschdorf. Abschiedsfeier mit Festball im Hotel „König Albert“.

Worboten guten und schlechten Wetters gibt es eine ganze Anzahl; sie wissen auch gewöhnlich zu, sind aber doch nur wenig bekannt, weil die Wissenschaft sie nicht anerkennt. So weiß z. B. jeder Landmann: Wenn die Sonne heiter untergeht, geht sie auch wieder heiter auf; wenn der Mond weiß leuchtet, wenn die Milchstraße abends recht deutlich zu sehen ist, wenn die Gassen nachts schreien, die Feldmäuse am Abend lustig herumlaufen, wenn die Wolken morgens oder abends von Ost nach West ziehen, die Kerzen ruhig brennen, der Rauch des Schornsteins gerade zum Himmel steigt, die Wälder nach Sonnenuntergang noch lustig tanzen — dann kommt Sonnenschein. — Wind verkünden der vor aufgehende Mond und die rote Sonne; auch ist er zu erwarten, wenn Sonnengewölbe herumfliegen oder die Sterne schiefen. Bleibt der Frostschnee im Wasser, so gibt es einen trockenen, liegt er am Ufer, einen feuchten Sommer. — Die Spinnweben sind die trefflichsten Wetterwahrer, besser und sicherer als das Barometer, und sagt das so viele Tage voraus, was letzteres nur so viele Stunden vorausagt. Spinnweben sind recht lange haben, so darf man auf 10 bis 14 Tage schönes Wetter rechnen, spinnweben sind schwach und wenig, auf veränderliche Witterung, spinnweben sind gar nicht, verdeckt sie sich und zeigt uns den Regen, so kommt sicher Wind und Regen. An alle diese Zeichen glaubt der Landmann weit mehr als an die Theorien der kritischen Tage, und wohl mit Recht.

Wie muß eine Wohnung übergeben werden? Diese zeitgemäße Frage, die angesichts des Umzugs aktuell ist, hat das Reichsgericht folgendermaßen beantwortet: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie ihm übernommen worden ist, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsgemäßen Gebrauch abgenutzt oder abgenutzt ist“. Der Mieter hat nur allein, durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken befleckte Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ergänzt werden, Tagelohn hat er für abgekauftene Nieten, durchgebrannte Ofenplatten, schadhafte Schlösser und Türklinen nicht aufzunehmen. Nur wenn sie durch gewaltsamen oder fahrlässigen Gebrauch zerstört sind, muß sie der Mieter in Stand setzen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. Solange er dies nicht getan hat, setzt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Der Mieter hat beim Wohnungswechsel die Wohnung geräumt, d. h. besenrein zu übergeben.

Paulitz. Am Palmsonntag soll eine Nachfeier von Paul Gerhardts 300jährigem Gedurstage in Gestalt eines kirchlichen Familienabends für die hiesige Pfarodie veranstaltet werden. Derselbe findet im Saale des Gasthofs zu Jahnishausen statt und wird abends 7/8 Uhr beginnen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Zu diesem Familienabende, in dem außer Klavieraufführungen, Deklamationen und Gesängen ein Vortrag geboten werden wird, werden alle männlichen und weiblichen Bewohner der Dörfer Paulitz, Delitz, Müritz, Jahnishausen, Wöhlen, Gohrütz, Raditz und Gropitz, besonders auch die diesjährigen Konfirmanden mit ihren Eltern auch hierdurch herzlich eingeladen.

Wehlen. Hier sind seit vorigem Jahre die Kriegsteilnehmer aus dem Feldzuge 1870/71 und aus den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen von Zahlung der Stadtanlagen befreit, wenn sie die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und wenn das anlagenpflichtige Einkommen des Betreffenden nicht mehr als 1000 M. beträgt.

Dresden. In verschiedenen sächsischen Blättern ist zu lesen: In der Dresdner Geschäftswelt maniert man seit mehreren Tagen von dem bevorstehenden finanziellen Zusammenbrüche dreier großer Handelsfirmen. Das eine Geschäft gehört der Manufakturwaren-, das zweite der Glaswarenbranche an. Es sind zwar Bemühungen im Gange, um einen Konkurs der Häuser zu vermeiden; ob sie aber Erfolg haben werden, ist noch sehr die Frage. Das Bedauerliche an der Sache ist, daß es sich um hochangesehene und durchaus reelle Häuser handelt, welche wohl nur durch eine vom Publikum leider zu viel unterschätzte Spekulationskurve in Schwierigkeiten gekommen sind.

Dresden, 21. März. Wie der Geschäftsbericht der „Eckh. Arbeiter-Zeitung“ mitteilt, wird für den 1. Januar, 1891, der Bauherr und Baumeister Kreis die Gründung einer Tageszeitung großen Stils geplant, für Angehörige und Arbeiter hatte die Arbeiter-Zeitung im abgelaufenen Geschäftsjahre 6240,15 Mark zu entnehmen. In den 18 Jahren ihres Bestehens belaufte sich diese Summe auf über 50 000 Mark.

Pirna, 21. März. Beim Dresdner Landgericht schwebt zurzeit ein großer Erbschaftsprozess, in dem es sich um ein Objekt in Höhe von 850 000 Mark handelt. Im Jahre 1905 starb in Dresden einer der bedeutendsten Dreibriemen- und Federfabrikanten Deutschlands, Fabrikant Kreis, im eiltem Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene, ein echter self-made-man, hatte es aus kleinen Anfängen zu einem hervorragenden Industriellen gebracht und war nach jahrelanger harter Arbeit zum Millionär geworden. Er war unverheiratet geblieben und seine in Bernburg, Leipzig und Harburg wohnenden Angehörigen freuten sich schon auf die ihnen winkende reiche Erbschaft. Pflüchlich gehörte aber der Wille des alten Onkels die kleinen Hoffnungen. Als dem Tode des Fabrikanten das Testament eröffnet wurde, stellte es sich heraus, daß der „Erbenkaiser“ seiner Unterverwalterin die Stadt Pirna eingesetzt hatte. Die keineswegs in ärmlichen Verhältnissen lebenden Angehörigen waren mit einem Legat von pro Kopf — 150 M. bedacht worden, während die glückliche Witwe fast eine Million einheimen sollte. Die Erben folgten dem Testament an und suchten durch eine Reihe von Zeugen nachzuweisen, daß der alte Mann beim Niederschreiben seines Testaments nicht im Besitze seiner geistigen Kräfte mehr gewesen ist. Die Beweisführung erstreckte sich namentlich darauf, ob der Erblasser Alkoholiker gewesen sei und diese Frage soll jetzt mit solcher Zuversicht bejaht worden sein. Nunmehr wurden medizinische Kapazitäten der Universität Leipzig — Psychiater — zur Abgabe eines Gutachtens über die geistige Jurisprudenzfähigkeit veranlaßt. Der Kampf um die Erbschaft soll sich jetzt zu Gunsten der „Erben“ wenden, denn die bis jetzt erstatteten Gutachten sind für die letzteren im allgemeinen günstig ausgefallen. Das Gericht hat aber, um dem Streit ein Ende zu machen, einen Vergleichsvorschlag gemacht und vorgeschlagen, die Stadt Pirna möge an die „Erben“ eine einmalige Auszahlungssumme von rund 200 000 Mark zahlen. Augenblicklich schweben über diesen Vorschlag zwischen den Parteien Verhandlungen, auf deren Ergebnis man gespannt ist.

Aus der sächsischen Schweiz. Die Stille des Osterfestes, ein jahrhundertalter schöner Brauch, der aber in den letzten Jahrzehnten recht vernachlässigt wurde, wird jetzt wieder mehr gelbt. Schuld an dem Verschwinden dieses Brauchs tragen der wachsende Fremdenverkehr, der gewöhnlich zu Ostern wieder stärker einsetzt, Postverkehrs und nicht zuletzt auch der Einfluß der Geistlichen, welche infolge des Osterfestes am Osterfest nicht genügend zahlreiche oder zum Teil durch Müdigkeit unaufmerksame Kirchenbesucher haben. Neuerdings läßt man unter dem Einflusse der neuerwachten Wertschätzung alt-ehrwürdiger Gebräuche die Osterfänger wieder ungestört gewähren. Das Osterfest ist eine Anbahnung des Auferstandenen unter freiem Himmel in der Osternacht. Sie beginnt nachts 12 Uhr auf dem sogenannten Eingesteln und setzt sich dann am Orte fort bis zum Morgenrauen. Wenn der etwa eine Stunde dauernde Osterfest auf freier Bergeshöhe vorbei ist, dann ziehen die von einer einfachen Dorfmusik begleiteten Leute vom Haus zu Haus und bringen den Ansassen in chorartigem Liede die Osterbotschaft: „Freuet Euch, Christ ist erstanden!“ Gewöhnlich nimmt am Osterfest die ganze Ortsgemeinde mit dem Gemeindevorstand an der Spitze teil. Die zum Singen verwendeten Lieder stehen in alten Büchern, welche in der Familie von Generation zu Generation forterben. Den Ausgangspunkt der Handlung bildet die Osterstube, das ist die Stube eines angesehenen Osterfestessen. Dort stärkt man sich bei Kaffee und Semmeln für die besonders bei schlechtem Wetter nicht geringen Anstrengungen des Osterfestes. Fremde werden zum Osterfesten nur durch besondere Einladungen zugelassen.

Bauhen. Ein folgenschwerer Erdbeben traf in der Nacht zum Dienstag den Rentfischen Steinbruch, wodurch auch der angrenzende Nikolaifriedhof in Mitleidenschaft gezogen wurde. Viele tausend Zentner Stein- und Erdmassen sind niedergegangen, darunter Steinblöcke im Gewicht von mehr als 3000 Zentnern. Die circa 2 1/2 Meter hohe Kirchhofmauer, die noch 3—4 Meter vom Bruche weg steht, ist an der Unglücksstelle in einer Länge von 15 Meter mit in die Tiefe gerissen worden, und weiteres Mauerwerk droht nachzusinken.

Herrnhut. Eine unerwartete Wirkung hatte das Gesuch um Naturalisation, das der 34-jährige Stellmachermeister Johannes Zimmermann bei der Amtshauptmannschaft einreichte. Zimmermann ist der Sohn eines verstorbenen Missionars. Er hatte immer geglaubt, er sei Engländer. Durch die Erörterungen der Behörden wurde aber festgestellt, daß der Vater Zimmermanns nicht ein Deutscher, sondern ein Teufel war. Aus diesem Grunde muß Zimmermann nun mit zur Stellung gehen. Er hat auch noch zwei Brüder, die einige Jahre länger sind; sie trifft das selbe Los. Zimmermann hat in Herrnhut ein eigenes Geschäft gegründet und sich vor drei Wochen verheiratet.

Saxha. Durch einen zu spät explodierten Sprengsatz zerunglückten vergangenen Montag im fröhlichen Wäldchen Steinbrüche einige daselbst beschäftigte Arbeiter. Der aus Pflanzholz stammende Arbeiter Paul Gräbe wurde durch den Schuß derart getroffen, daß ihm der Leib aufgerissen wurde und er außerdem das Augenlicht einbüßte. Leider ist der bedauerliche Mann seinen